In der Deutschen Reichsbank.

Hierzu 14 Abbildungen nach photographischen Spezialaufnahmen für die „Woche" von Franz Kühn, Berlin.

In dem stolzen, vornehmen Hause, das von der Jäger- und Oberwallstraße in Berlin zum Hausvoigteiplatze hin sich sogar den Luxus von zwei nicht zu einander passenden Architekturen gestattet hat, wird ein riesiger Teil des Vermögens des deutschen Volkes und sein internationaler Kredit verwaltet. Das ist nicht etwa eine rednerische Uebertreibung. Was bedeutet denn der Kredit eines Volkes? Er besteht in dem Werte seines Geldes und in der Sicherung des Geld- und Kreditverkehrs durch den Zinsfuß der Zentralgeldstelle. Halten wir uns das vor Augen, so sind es Empfindungen einer ungemeinen Ehrerbietung, mit der wir den Palast der Reichsbank betreten. Friedrich der Große hat die preußische Bank begründet, die 1876 zur Reichsbank wurde und sich in den 23 Jahren ihres Bestandes zu einem dem Laien kaum faßbar erscheinenden Geschäftsumfang entwickelt hat. Der Gesamtumsatz der Bank, der im Jahr 1876 noch 37 Milliarden Mark betrug, steigerte sich bis zum Jahr 1897 auf 143 Milliarden.

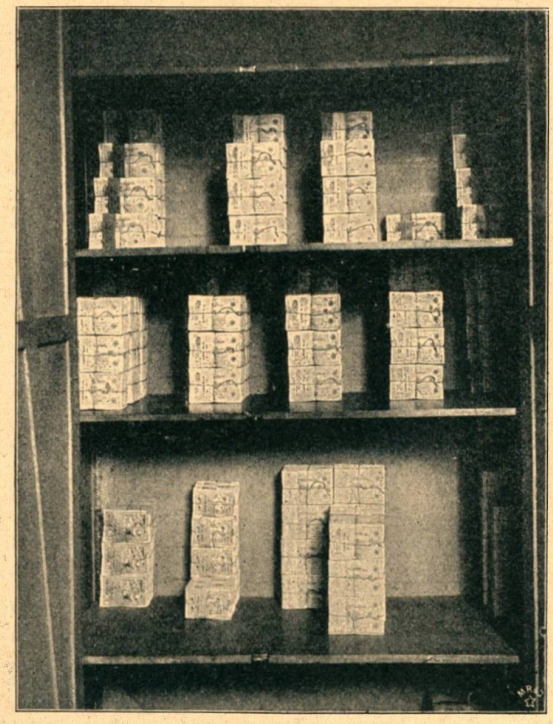
v. Klitzing, Geh. Oberfinanzrat. Schmiedicke, Geh. Oberfinanzrat. Korn, Reichsbankdirektor. Gotzmann, Reichsbankdirektor. Fromme, Geh. Oberfinanzrat. v. Lumme, Reichsbankassessor. Gallenkamp, Vizepräsident. Dr. Koch, Präsident. v. Glasenapp, Geh. Oberfinanzrat.

Sitzung des Reichsbank-Direktoriums.
Spezialaufnahme für die „Woche".

Milliarden! Das sind also 14300 Millionen Mark.

Dieser Umsatz steht unter der Obhut, Fürsorge und Aufsicht der Männer, die wir auf unserem ersten Bild im Sitzungssaal der Reichsbank versammelt sehen. Es sind das: der Präsident der Reichsbank Dr. Koch, der Vizepräsident Gallenkamp, die Geheimen Oberfinanzräte v. Glasenapp, Fromme, von Klitzing und Schmiedicke, die Direktoren Korn und Gotzmann, Namen, die ein jeder von unseren Banknoten her kennt. Das grundlegende Element, das die Blüte und das Ansehen des riesigen Geldinstituts bedingte, ist die sprichwörtliche Solidität und Verläßlichkeit der Verwaltung. Will ein Rentner ruhig schlafen, so wird er seine Wertpapiere bei der Reichsbank hinterlegen. Was dort hingeht, ist sicher besorgt, was von dort herkommt, hat seinen außer Frage stehenden Wert auf den Pfennig. Die wichtigste Verpflichtung der Reichsbank besteht darin, den Banknotenumlauf durch einen genügenden Schatz von Bargeld gedeckt und dadurch das deutsche Papiergeld in seinem vollen Kredit zu halten. Die Männer, die wir auf unserm Bilde im Sitzungssaale versammelt sehen, erscheinen mit ihren Unterschriften auf allen Noten der Reichsbank. Im Durchschnitt

Ausschnitt aus einer Banknote (in natürlicher Größe) mit den Unterschriften des Reichsbankdirektoriums.



Lagerschrank für Papiergeld.

der letzten 22 Jahre waren stets 85 Prozent des Notenumlaufes als Barschatz vorhanden. Doch hat es auch eine Zeit gegeben, wo mehr als 100 Prozent des Notenumlaufes bar in den Kellern der Bank lagen.

Es soll hier nicht der große wirtschaftliche Organismus des Institutes erörtert, sondern nur ein Bild der Anstalt und der Arbeit, die in ihr geleistet wird, gegeben werden.

Der prachtvolle große Saal im Bankpalast dient als Sitzungssaal für das Direktorium und den Zentralausschuß der Reichsbank. Hier erstattet das Direktorium die Berichte, hier werden die entscheidenden Beschlüsse über Erhöhung oder Herabsetzung des Bankzinsfußes gefaßt und sonstige große Wegweiser der Geschäftsführung aufgestellt.

Und nun treten wir unsere Wanderung an durch das Haus, dessen Ausstattung zur Sicherung vor Feuer, Beschädigung und Diebstahl, zur peinlichsten Ordnung, sichersten Kontrolle und zur möglichst schnellen, unbedingt zuverlässigen Abwicklung der Geschäfte bestimmt ist.

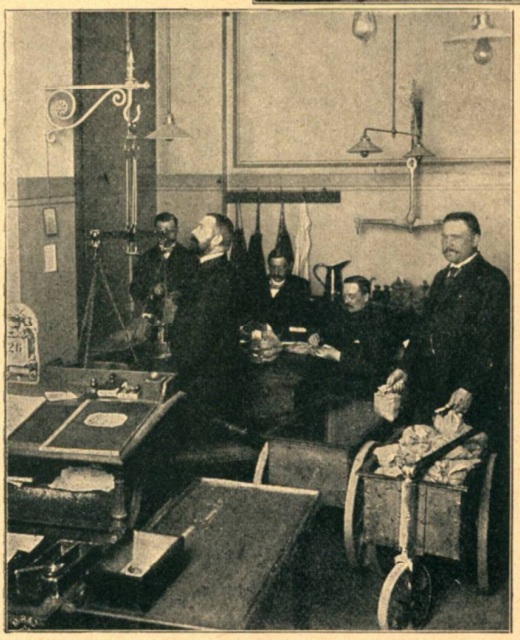
Zu den vom Publikum am meisten besuchten Abteilungen gehören die von uns im Bilde gezeigten Räume der Buchhalterei für die Wertpapiere, in denen die Depots — offen oder verschlossen — entgegengenommen, ihre Zinserträge verrechnet und die Ausbeuten der Verwaltung jener Depots mit den Parteien erledigt werden. Man sieht hier viele Damen verkehren, die, gut beraten, ihr Vermögen dort verwalten lassen. Ein für den großen Geld- und Wertverkehr überaus wichtiges Kontor ist die im Bilde vorgeführte „Abrechnungsstelle". Jede der großen Banken, die mit der Reichsbank in ständigem Geschäftsverkehr stehen, hat hier einen Arbeitstisch für ihren Vertreter, der durch eine Tafel gekennzeichnet ist. Wir finden hier die ersten Bankfirmen Berlins, S. Bleichröder, die Deutsche Bank, die Berliner Handelsgesellschaft, die Diskontogesellschaft, die Seehandlung u. s. w.

Wir treten — mit einer besonderen Erlaubnis des Direktoriums ausgerüstet und von einem liebenswürdigen Mitgliede des Direktoriums geleitet — in die Schatzkammern der Bank, wo die Vorräte an Papiergeld und gemünztem Gold, die riesigen Gold- und Silberbarren aufbewahrt werden. — Wo sich diese befinden? Der Leser wird begreifen, daß wir uns darin ein vorsichtiges Schweigen auferlegen. Wir gelangen irgendwo im Hause an ein

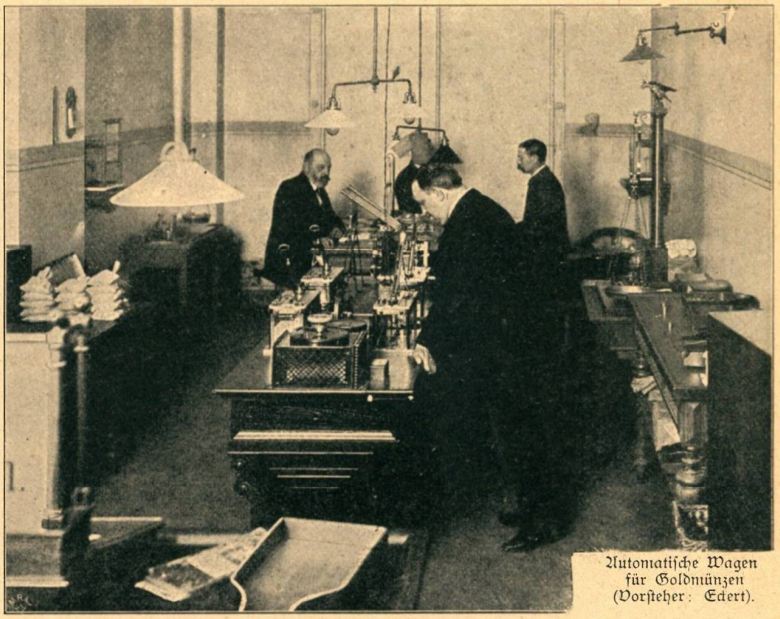
Teil des Tresors der Hauptkasse mit versiegelten Geldsäcken.

weißes Gitter, dessen Stahlmaschen den Durchgangsraum von den Schatzkammern trennen. Nur die im Tresor unmittelbar beschäftigten Beamten haben Zutritt durch diese Gitterthüren. Wir gelangen an eine stahlgepanzerte Pforte, deren Dicke die eines Geldschrankes größter Dimension noch erheblich übertrifft und — befinden uns nicht etwa in einem schauerlichen Gruftgewölbe, sondern in einem schmucken, sauberen, gut ventilierten Raum, der allerdings durch die Kellerfenster nur ungenügend erleuchtet wird. Im milden

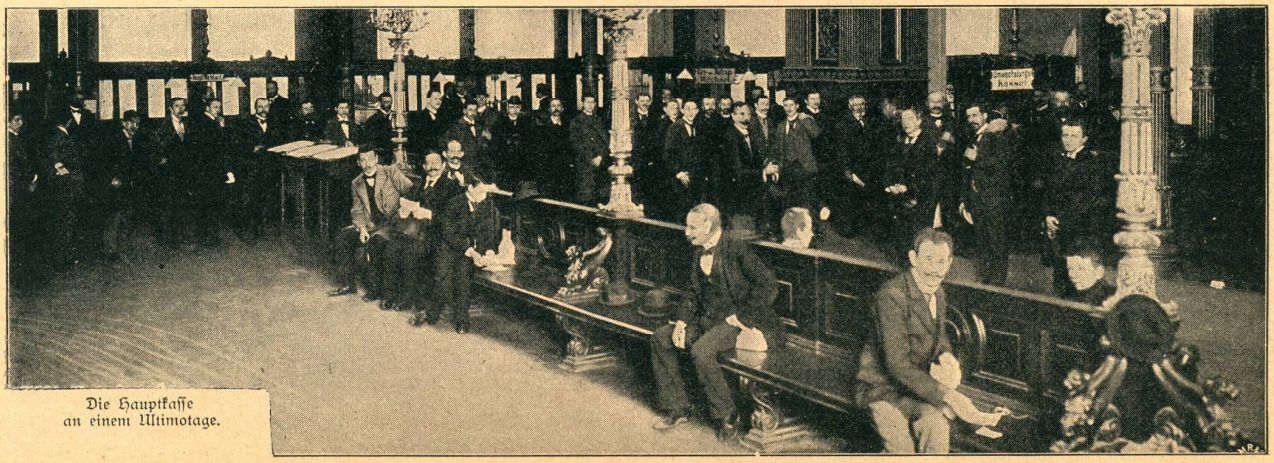
Buchhalterei der Reichshauptbank für Wertpapiere.



Zählkasse für Metallgeld.

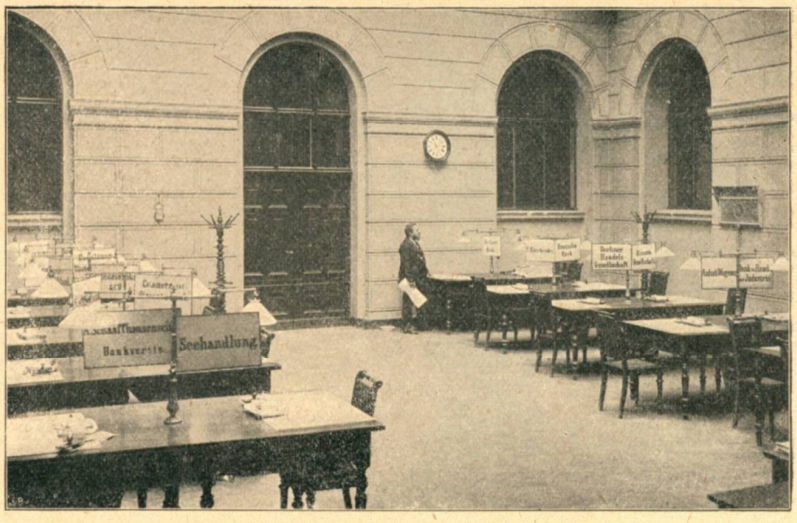


Automatische Wagen für Goldmünzen (Vorsteher: Eckert).



Die Hauptkasse an einem Ultimotage.

Schein der Glühlampen sehen wir die weißgestrichenen Stahlschränke, welche die Depots bergen. Es sind deren gegenwärtig 393 aufgestellt. Natürlich sind diese Schränke mit den besten Sicherheitsschlössern versehen. Jeder Schrank kann nur von zwei Kassierern aufgesperrt werden. Im Tresor für Wertpapiere befinden sich zur Zeit 366000 offene Depots im Werte von rund 300 Millionen Mark. Es sind 3800 verschiedene Arten von Wertpapieren, die hier aufbewahrt werden. Von hier aus werden auch die Zinsen und Dividendencoupons erhoben, die im letzten Jahr 104 Millionen Mark ausmachten. Das erfordert allein schon einen großen Verwaltungskörper von Beamten, Dienern und Kontrollorganen. Die Papiere werden nach drei Hauptarten geschieden: Fonds, Eisenbahn- und Industriepapiere. Diese sind wieder nach den Anfangsbuchstaben geordnet und durch Aufschriften an den Fächern kenntlich gemacht. Die Einrichtung zur schnellen, sicheren Auffindung jedes Papiers mußte so getroffen werden, um die zu den verschiedensten Zeiten fällig werdenden Coupons rechtzeitig abzutrennen und zur Einlösung zu bringen. Es giebt hier an den Schränken Vermerkungen der Verfallstage, für die das Bureau der Zinserhebungsstellen in der Tresorverwaltung als Kontrolle dient. Jeder Hinterleger hat für jede Gattung von Effekten seine eigene rote Mappe und an der Kontrollstelle seine Aktenstücke. Die Arbeit mit den Wertpapieren wird durch Kassierer, Assistenten, Kassendiener und Geldzähler verrichtet. Die also behaglich gedachte Manipulation des Couponschneidens wird hier im großen durch einen Wirkelhaken besorgt, der genau und sicher die Coupons in Massen loslöst, die dann ebenso wie die etwa verlangten Effekten mittels Fahrstuhls an die Oberwelt befördert werden. Wenn abends die Tagesarbeit erledigt ist, so werden die Räume von einem Oberbeamten besichtigt und die Fenster mit dicken Geldschrankthüren geschlossen. Selbst diese Fenster können nur von zwei Kassenbeamten geöffnet werden. Von dem Umfange dieser Verwaltung mag man sich daraus eine Vorstellung machen, daß im Vorjahr an Gebühren für die Depotverwaltung allein 2184000 Mark von der Reichsbank eingehoben wurden.



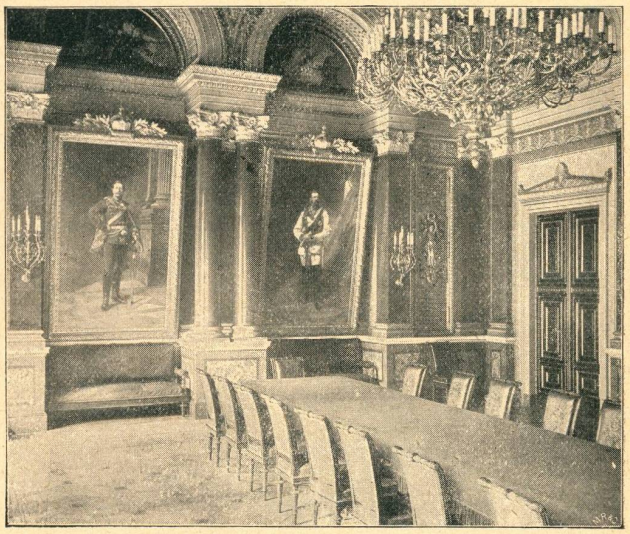
Abrechnungsstelle für die großen Banken.

Zählkasse für Papiergeld.

Abteilung für Silber-, Nickel- und Kupferzählung.

Vom Verzinsraum kommen wir zu den metallenen Schätzen. Zunächst werfen wir einen Blick in den Riesenraum der Hauptkasse, den uns ein Bild am großen Tage des Ultimo zeigt, wo Hunderte und Tausende sich aufstellen, oft bis auf die Straße hinaus, um das schöne bare Geld aus der Bank zu holen. In diesem Raum gelangen an kleinen Tagen etwa 800 Millionen Mark in Umsatz. Von hier aus durchwandern wir die auch in diesem Stockwerk mit Eisenpanzern gesicherten Räume, in denen Gold und Silber gezählt, gewogen und geprüft werden. Die Depots machen den freundlichen Eindruck mächtiger

Warenlager. Auf hohen Regalen liegen Säcke und Säckchen verschiedener Größe, alle mit Etiketten versehen. Kupfergeld wird in braunen, Nickel in blauen, Silber in weißen und Gold in roten Säcken aufbewahrt. Ein Regal mit Gold birgt etwa 2 Millionen Mark. An diese Depotsräume schließen sich die Zählkassen an. Für alle diese Geldsorten sind verschiedene von uns in Bildern vorgeführte Zählkassen aufgestellt, die mit den sinnreichsten Einrichtungen versehen, von wohlgeübten Beamten besetzt, die mannigfachsten Aufgaben zu erfüllen haben. Hier werden die Geldstücke nicht bloß gezählt, sie werden auch geprüft, die falschen Münzen werden streng beiseite gelegt, ebenso werden die schadhaft gewordenen ausgeschieden und aus dem Verkehr gezogen. Ein Bild zeigt uns die Zählkasse für Goldmünzen, die unter der Obhut des Vorstehers der Hauptkasse Herrn Eckert steht. Die Einrichtungen für die Geldzähler sind die denkbar feinsten. An langen Tischen sitzen diese Musterbeamten und lassen Millionen durch ihre Finger gleiten.



Festsaal in der Wohnung des Reichsbankpräsidenten.

Reichsbankpräsident Dr. Koch.

Erfahrung und Fertigkeit lassen sie fühlen und beim Auffallen auf die Steinplatte hören, was gut, was falsch ist. Das einlaufende Gold gelangt in die automatischen Wagen, die wundervollsten Werke moderner Präzisionstechnik. Die minimalste Gewichtsdifferenz wird hier verzeichnet. Der Goldzähler schüttet eine Partie Goldstücke in die Wage, welche alles Weitere besorgt, die guten und schlechten Stücke scheidet und jede in Kanäle einordnet, wo das Zählen durch Markierungen erleichtert wird. Dann gelangen die Goldstücke und Rollen noch zu einer Kontrollstation, wo sie überwogen werden. Mit demselben Feingefühl, Scharfsinn und Scharfblick werden auch die Reichsbanknoten und Reichskassenscheine behandelt.

Die Geldschränke des Tresors enthalten Kuriositäten eigenster Art für den Laien. Da sind zunächst die gleißenden und glänzenden Gold- und Silberbarren, welche aussehen, als wären sie eben von Gnomen aus den Tiefen der Erde herbeigebracht worden. Kuchen von Edelmetall. Eine solche Goldstulle wertet 1392 Mark. Noch wundersamer, wenn auch nicht so leuchtend, ist der stets vorrätige Schatz von fremden Goldmünzen, welche durch Sendungen aus dem Auslande, durch Depots aus Erbschaften u. s. w. in die Verwahrung der Reichsbank gelangen. Sofern nicht der Bankverkehr es bedingt, daß diese fremden Münzen wieder für Wechselstuben oder Sendungen ins Ausland zur Verwendung gelangen, werden dieselben in deutsche Reichsmünze umgeprägt. Es kommt sehr oft vor, daß höchst seltene und für Münzsammler überaus wertvolle alte Gold- und Silbermünzen einlaufen. Diese werden dann, sofern nicht besondere Bestimmung getroffen ist, aufbewahrt und als alte Münzen nach dem Liebhaberwert verkauft.

Wir haben unsere Wanderung durch die Reichsbank beendet. Es ist eine ungeheure, durch die Masse und durch die tadellose Sorgfalt im großen und kleinen imponierende Arbeit, die dort geleistet wird.

E. Roman.

Excellenz Koch mit Frau und Tochter.